

Editorial

Im September 1999 verlieh die Stadt Düsseldorf den Helmut-Käutner Preis an Rudolf Arnheim, und die amerikanische *Society for Cinema Studies* ehrte ihn im März 2000 mit dem *Honorary Life Membership Award*. Zwei Auszeichnungen für den seit den vierziger Jahren in den USA lebenden Wissenschaftler, der 1932 mit *Film als Kunst* eine klassische Schrift zur Theorie des Films vorgelegt hat und als junger Filmkritiker der *Weltbühne* zu einem Wegbegleiter des Kinos in besonders spannender Zeit wurde. Für *montage/av* sind diese Ehrungen willkommener Anlaß, eine kleine Auswahl von bislang unveröffentlichten oder zumindest in Deutschland noch nicht publizierten Texten aus Rudolf Arnheims Feder zu drucken. Sie stammen aus den Jahren 1934 bis 1999 und beschäftigen sich neben dem Kino auch mit dem 1935 – als er darüber schrieb – noch im Entwicklungsstadium befindlichen Fernsehen. Johannes von Moltke und Jörg Schweinitz rücken diese fünf Aufsätze in einem einführenden Text in den Zusammenhang des Gesamtwerkes von Rudolf Arnheim und in den Bannkreis historischer Debatten.

Außerhalb des Schwerpunktes drucken wir drei Studien. Patrick Vonderau und Peter Wuss schließen thematisch an bei unserer letzten Ausgabe, dem Themenheft „Skandinavien“.

Patrick Vonderau unterwirft die selbst in der neueren Filmgeschichtsschreibung meist unhinterfragt übernommene Behauptung, der deutsche Film der frühen zwanziger Jahre sei durch den schwedischen beeinflusst worden, einer kritischen Analyse. Seine Rekonstruktion der zeitgenössischen Diskussionen zeigt, daß der hier postulierte Zusammenhang vornehmlich auf diskursiven Strategien beruht, die unter Berufung auf den Begriff „Schwedenfilm“ dazu dienen, programmatische Vorstellungen vom deutschen Kino zu formulieren.

Peter Wuss betrachtet die Dogma-Filme der dänischen Regisseure Thomas Vinterberg und Lars von Trier mit Blick auf die hier produzierten Realitäts-Effekte, die ja zum großen Teil auch für deren Erfolg verantwortlich waren. Anknüpfend an frühere Arbeiten entwirft er einen kognitionspsychologisch fundierten Ansatz, der es erlaubt, die stilistischen wie auch die thematischen Eigenheiten der Dogma-Filme zu analysieren.

Schließlich setzt sich Lutz Nitsche mit dem Autorenstatus von Quentin Tarantino auseinander. Dabei geht es zum einen darum zu untersuchen, mithilfe welcher diskursiven Strategien die spezifischen Züge von Tarantinos Image konstruiert werden, zum anderen um die Art und Weise, wie dieses Image zur Vermarktung der Filme verwendet wird.



*Abb. 1: Rudolf Arnheim 1999 in seiner Wohnung in Ann Arbor
(Foto: José Sánchez)*